

Dokumentation  
der Fachtagung

# FRAUEN MACHT im ländlichen Raum

13. Juni 2015 in Schwalmstadt-Treysa



## Veranstalterinnen

- Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Dr. Maren Heincke
- Hessische Regionalforen e.V., Sonja Pauly
- Kreisausschuss Kassel, Frauenbeauftragte Anna Hesse
- Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Kristin Flach-Köhler
- Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Heidrun Baier-Linke
- Landfrauenverband e.V., Hildegard Schuster
- Kreisausschuss Schwalm-Eder, Frauenbeauftragte Trudi Michelsen
- Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, Referat Wirtschaft, Arbeit, Soziales; Ute Göpel
- Landesarbeitsgemeinschaft der Hessischen Frauenbüros



## **FRAUEN MACHT im ländlichen Raum**

Die schnellen Veränderungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen auf dem Land betreffen Frauen in besonderer Weise. Jedoch wird frauenspezifischen Bedürfnissen selten Rechnung getragen. Dabei engagieren sich Frauen in vielfältiger Art für den Erhalt der ländlichen Räume. Leider sind sie in Regionalentwicklung & Kommunalpolitik eher unterrepräsentiert.

Die Tagung FRAUEN MACHT wollte Frauen ermutigen, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren, die Zukunft des ländlichen Raums mitzugestalten und eigene Lebensentwürfe kreativ umzusetzen. In Vorträgen, Workshops und einer Gesprächsrunde ging es um die Themen Netzwerkbildung, Bürgerengagement, Berufs- und Lebensplanung sowie Existenzgründung.

Die Veranstalter sind ein Bündnis von Frauen aus Kirche, Politik, Regionalentwicklung, Landfrauenverband und Frauenbüros. Die Veranstalterinnen danken dem Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz herzlich für die finanzielle und personelle Unterstützung.

## Programm

- 10:00 Uhr** Anreisen, ankommen, aufwärmen, einchecken  
Begrüßung durch die Veranstalterinnen
- Tagesmoderatorin  
**Dr. Renate Buchenauer**  
Marburg
- 10:30 Uhr** Grußwort  
**Regine Müller**, MdL  
Schwalm-Eder-Kreis
- 10:45 Uhr** **„Potenziale bieten Perspektiven –  
Frauen im ländlichen Raum“**  
**Dr. Anna Runzheimer**  
Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)
- 11:15 Uhr** Talkrunde  
**„FRAUEN-MACHT-POLITIK“**  
mit  
**Edelgard Fieß-Heizmann**  
Ministerium für Ländlichen Raum und Verbrau-  
cherschutz, Baden-Württemberg  
Leiterin Referat Frauen, Familie und Beruf  
**Joachim Dippel**  
HMUKLV  
Leiter ELER-Verwaltungsbehörde, Investive  
Förderprogramme  
**Dr. Birgit Richtberg**  
Bürgermeisterin von Romrod-Alsfeld  
**Hildegard Schuster**  
Präsidentin des Landfrauenverbands Hessen e.V.
- 12:00 Uhr** Mittag
- 13:00 Uhr** **„Weckruf“**  
Trommelgruppe, Bad Hersfeld/Reilos
- 13:15 Uhr** **Vorstellung der Workshops/Arbeitsphase**
- Workshop 1**  
**„Quo vadis – wohin führt mein Weg?“**  
Qualifizierung und strategisches Coaching  
**Mona Fresz**, Coach, Kassel
- Workshop 2**  
**„Klüngeln erlaubt“**  
Netzwerkbildung  
**Anette Welp**, Autorin, Trebur
- Workshop 3**  
**„Ohne Moos nichts los“**  
Existenzgründung/-sicherung von Frauen  
auf dem Lande  
**Christine Vonderheid-Ebner**, Coaching,  
Groß-Umstadt
- Workshop 4**  
**„Mach mit“**  
Demokratie lebt von Beteiligung  
**Dr. Birgit Richtberg**, Bürgermeisterin Romrod
- 15:00 Uhr** Kaffeepause
- 15:15 Uhr** **„Auf den Punkt gebracht“**  
Präsentation der Ergebnisse und  
Verabschiedung
- 15:30 Uhr** Ausklang  
**„Nachschlag mit offenem Austausch“**  
bei Kaffee und Kuchen
- 16:00 Uhr** Kehraus!



Dr. Anna Runzheimer,  
Abteilungsleiterin der  
Abteilung Landwirtschaft  
im Hessischen Ministerium  
für Umwelt, Klimaschutz,  
Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz

### Vortrag „Potentiale bieten Perspektiven – Frauen im ländlichen Raum“

Dr. Runzheimer hob hervor, dass sie es bemerkenswert fände, dass sich 9 Veranstalterinnen zur Durchführung der Tagung zusammengeschlossen hätten. Arbeiten in interdisziplinären Netzwerken führe zur Verstärkung von Synergien.

Außerdem äußerte sie die Hoffnung, dass sich der Diskussionsprozess zum Thema Frauen im Ländlichen Raum in der Zukunft verstetigen wird. Für den Erhalt der ländlichen Strukturen sei das vielfältige Engagement von Frauen von hoher Bedeutung.

Im Zentrum aller Aktivitäten, egal von welcher Seite steht heute mehr denn je die Vernetzung und das Diese Tagung kann meines Erachtens als erster Versuch von Vertreterinnen aus den Reihen der Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartner des Begleitausschusses zur Umsetzung des Entwicklungsplans gewertet werden, in diese Richtung zu marschieren.

Dr. Runzheimer verwies auf den Koalitionsvertrag der Hessischen Landesregierung, in dem gleiche Verwirklichungschancen für Frauen und Männer auf allen politischen und beruflichen Ebenen und in allen gesellschaftlichen Bereichen als Ziel benannt sind.

Gleichstellung sei jedoch mehr als die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege. Themen wie die Verbesserung der Frauenerwerbsquote, Ausweitung des Anteils von Frauen in Führungspositionen, Karrierechancen trotz Teilzeiterwerbstätigkeit etc. gehörten ebenfalls dazu.

Laut Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014-2020 (EPLR) umfasse der Ländliche Raum in Hessen knapp 82 % der Landesfläche und fast 50 % der Gesamtbevölkerung. Die Siedlungsstrukturen in weiten Teilen Nord- und Mittelhessens sowie in der Odenwald-Region seien sehr kleinteilig; so hätten rund 30 % aller hessischen Gemeinden weniger als 5.000 Einwohner.

Im Zusammenhang mit dem EPLR wurde eine sozioökonomische SWOT-Analyse für Hessen durchgeführt (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken-Analyse). In Teilräumen führten die Schrumpfung der Einwohnerzahl sowie geringe Arbeitsplatzangebote zu stärkeren Defiziten bei der Infrastrukturversorgung.

Im EPLR werde als eines der Querschnittsthemen die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie Nichtdiskriminierung benannt. Weitere Querschnittsthemen seien Umweltschutz, Klimaschutz und Innovationen. Der EPLR biete inhaltlich und finanziell Planungssicherheit bis 2020. Das Spektrum der Fördermaßnahmen im EPLR setze sich aus investiven und flächenbezogenen Angeboten zusammen, ergänzt durch Fördermöglichkeiten der Innovation und Zusammenarbeit sowie der Bildung und Beratung.

Das Land Hessen plane, bis 2020 rund 650 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln der EU, des Bundes und des Landes einzusetzen. Gerade im Rahmen der Förderung der Diversifizierung würden zahlreiche Optionen für Frauen bestehen (z. B. bäuerliche Gastronomie, Direktvermarktung, Dienstleistungsbetriebe, Bäuerliches Handwerk, Urlaub auf dem Bauernhof). Beim Thema Integratives Wachstum würde Hessen versuchen, durch Förderangebote eine Steigerung der Beschäftigungsquote vor allem für Frauen, junge Menschen und ältere Arbeitnehmer zu erreichen. In den 24 hessischen LEADER-Regionen würden sich für Frauen zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten bieten. Als neue Fördermaßnahme sei die Versorgung des ländlichen Raums in Hessen mit schnellem Internet angelaufen, da die leistungsfähige Anbindung an die Internet-Infrastruktur wichtig sei, um die Konsequenzen von demografischem Wandel und Abwanderung abzufedern. Im Rahmen des EPLR seien außerdem Strategien zu Intelligentem Wachstum verankert, bei denen es insbesondere um Forschung und Innovation gehe.



## Talk-Runde „FRAUEN – MACHT – POLITIK“

Bei ihrer Begrüßung hatte die SPD-Landtagsabgeordnete Regine Müller (Schwalm-Eder-Kreis) Frauen eindringlich ermuntert, sich politisch zu betätigen. Aktive, kritische und kluge Frauen seien in der Politik wichtig. Sie wäre als politische Quereinsteigerin eher durch „Zufall“ Landtagsabgeordnete geworden. Allerdings wären politische Ämter oft mit einem extrem hohen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden.

In der Talkrunde wurden verschiedene Themen angerissen. Unter anderem wurde diskutiert, dass das Land Baden-Württemberg seit Langem das Förderprogramm „Innovative Maßnahmen für Frauen im Ländlichen Raum“ (IMF) anbietet. Das Programm wird vom Bundesland und der Europäischen Union finanziert und ist sehr erfolgreich. Hildegard Schuster, Präsidentin des Landfrauenverbandes Hessen, machte deutlich, dass sich ihr Verband ein ähnliches Förderprogramm für Hessen wünschen würde. Joachim Dippel, HMUKLV, verwies darauf, dass die Angebote im Rahmen von ELER sich an Frauen und Männer gleichermaßen richten würden. Tagungen wie diese würden den Bekanntheitsgrad der Unterstützungsmöglichkeiten bei Frauen erhöhen. Die Moderatorin Dr. Renate Buchenauer bemängelte jedoch, dass es auf der ELER-Homepage

keine speziellen Hinweise zu finden seien, welchen Stellenwert Frauenförderung im Entwicklungsplan Ländlicher Raum einnehme.

Hildegard Schuster machte deutlich, dass Geschlechtergerechtigkeit ein Kernanliegen des Landfrauenverbandes sei. Deshalb spreche sie sich auch für Frauenquoten bei Führungssägern aus. Die Frage, ob es in Hessen demnächst eine eigene kommunale „Landfrauenpartei“ wie in Brandenburg geben könnte, blieb ungeklärt. Dr. Birgit Richtberg, Bürgermeisterin von Romrod, sprach sich ebenfalls für weibliche Rollenvorbilder aus. Als Bürgermeisterin einer Kleinstadt im Vogelsberg würde sie „das Lob der kleinen Stadt“ singen und gezielte Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels initiieren. Frauen sollten sich in solche lokalen Prozesse noch stärker einbringen. Dr. Renate Buchenauer, Moderatorin, hinterfragte jedoch, ob Frauen nicht bloß dort die politischen Bühne von Männern überlassen bekommen würden, wo die Prestigegegewinne nur noch gering seien und keine großen Karrieresprungbretter mehr winkten. Übernehmen Frauen an der Spitze kleiner ländlicher Kommunen Nischen- und Ersatzfunktionen?



## Workshop 1 „Quo vadis-wohin führt mein Weg?“ - Qualifizierung und strategisches Coaching

Vor dem Aufbruch zu neuen (beruflichen) Wegen sind der Rückblick auf den bisherigen Lebensweg und die Selbstvergewisserung im Hinblick auf die momentane Situation, vor allem auch die eigenen vielfältigen Ressourcen, hilfreich.

Das hatte Mona Fresz, Bewerbungscoach und Dozentin aus Kassel im Blick und so ermutigte und befähigte sie in ihrem Workshop die 21 Teilnehmerinnen sich auf die je eigene Lebensspur zu begeben.

I. Im ersten Schritt zeichnete jede Frau in Einzelarbeit ihre eigene Lebensachse und markierte besonders erfahrungsreiche Einschnitte auf dem Weg.

Der Focus lag dabei auf folgenden Fragen:

Welche Kompetenzen habe ich daraus erworben?

Welche Strategien habe ich daraus entwickelt?

Welche Erfahrungen habe ich daraus gewonnen?

Frau Fresz nannte beispielhaft aus ihrem Lebensweg das Abitur, einen mehrjährigen Aufenthalt in Afrika oder die Geburt ihrer Tochter. Sie ermutigte dazu die eigene Lebensachse zu Hause weiterzuentwickeln.

II. In Duos stellten sich die Frauen nun jeweils ihre Lebensläufe vor. Die Zuhörenden fragten interessiert und wertschätzend nach und verhalten sich so gegenseitig zu einer erweiterten Sicht auf das eigene Leben und lernten darüber hinaus aus der Biografie der anderen. Auch manche Gemeinsamkeiten wurden entdeckt. Ganz wesentlich war dabei das Herausarbeiten der eigenen, im Laufe der Jahre gewonnen, Ressourcen.

III. Das Kennenlernen der Teilnehmerinnen innerhalb der Gruppe wurde fortgesetzt durch das gegenseitige Vorstellen der Partnerinnen mit einem besonderen (beeindruckenden) Lebenswegergebnis und der daraus resultierenden Kompetenz. Die Vorgabe dies in einem Satz zu tun, konnte nicht immer erfüllt werden, zu interessant und beeindruckend war eine jede Frau. Die eigenen Stärken und Kompetenzen in einer Gruppe ausgesprochen zu hören, stärkte die Frauen und ermöglichte vielen eine positivere Sicht auf sich selbst. Sie bemerkten, dass ihnen der Blick auf die eigenen (vermeintlichen) Defizite meist näher liegt, als der auf die Ressourcen und das, was sie bereits geleistet haben.

IV. Im nächsten Schritt ging es um die Zukunft. Ein Schreibspiel

stand unter der Überschrift: Wohin soll mich mein Lebensweg noch führen?

Dazu bildeten sich fünf Gruppen à vier Teilnehmerinnen. Jede Gruppe hatte nun je fünf Minuten Zeit um auf Flipcharts folgende fünf Fragen in Stichworten schriftlich zu beantworten. Die Antworten sind im Anschluss an die Fragen aufgeführt.

### 1. Wenn ich einmal reich wär? oder: Wünsch dir was! Was möchte ich noch erreichen? Was ist vielleicht auch ein langjähriger Traum?

Urlaub auf Madeira, Weltreise, Häuschen mit Garten (Ausbau), eigenes Seniorenheim/Dorf verwalten, Zeit für mich, Selbstständigkeit weiter ausbauen, Vollwertimbiss mit „besonderen Menschen“ führen, „alten-WG“, finanzielle Unabhängigkeit, Kinder beschenken, (div.) Reisen, nach Norwegen auswandern, nochmal studieren, Klavier spielen lernen, mit Enkelkindern Ski fahren, musikalische Karriere weiter verfolgen.

### 2. Wer loslässt, hat die Hände frei! Was muss ich aufgeben um mein Ziel zu erreichen? Aber: Was nehme ich mit? Welche zahlreichen Alternativen und Möglichkeiten habe ich?

Aufgeben: Sicherheiten (finanziell und strukturell), Gewohnheiten, Angst überwinden/integrieren, Zeit für mich, Glaube „nicht gut genug zu sein“ oder „ich muss es allein sein“, zu viel Verantwortung übernehmen, eigene Bequemlichkeit, manchmal muss man das was man liebt aufgeben ...

Gewinnen: Offenheit, neue Möglichkeiten, Mut, Vertrauen, Traum erfüllen, (relative) Freiheit, Selbstverwirklichung, Freizeit, Hobby ...

### 3. Wo liegen meine Stolpersteine? Wo lauert mein Schweinehund? Was könnte mich an meinen weiteren Schritten hindern? Oder: ....und immer wieder geht die Sonne auf!

Kein Mut, Unsicherheit, keine Zeit, keine Unterstützung, finanzielle Mittel, mangelnde Motivation, Faulheit, Krankheit, Trennung, Alter, mangelndes Selbstbewusstsein, Verpflichtungen anderen gegenüber, fehlendes Wissen, Selbstzweifel, Partnerschaft, Familie, festgelegte Rollenbilder, Perfektionismus, Fehler schwer verzeihen können, Schwarz-Weiß-Denken. Manche Stolpersteine können auch Sprungbrett sein.



## Fortsetzung

### 4. Welche Ressourcen habe ich? Welche Stärken setze ich dafür ein? Welche Erfahrungen bringe ich ein?

Ehrgeiz, Kompetenz, gut schreiben können, Geduld, starke Nerven, Kreativität, Durchhaltevermögen, Beziehungspflege, (Lebens-)Erfahrung, Flexibilität, Verantwortungsbewusstsein im Denken und Handeln (auch etwas in Frage zu stellen, um es ändern zu können), Weiterbildung, Begeisterung, Liebe (Mutterliebe), Netzwerke, Freundschaften, positive Sicht auf die eigene Person, Durchhaltevermögen, Ehrgeiz, Ehrlichkeit, Offenheit, freundlich zu den Menschen – konsequent in der Sache.

### 5. Was brauche ich um durchzuhalten? Woher bekomme ich Unterstützung? Was sind meine persönlichen Netzwerke? Wer sind meine Verbündeten, meine Gleichgesinnten?

Motivation, Bestätigung, Erfolge, Sinn, Regeneration, Geld, gute Nerven, Kraft, Gesundheit, Freude, Wertschätzung, Sport, gutes Essen

Menschen: Familie, Partner, Kollegium, Freunde, Feed back, Peergroup, Coachingcircle, UNO-Gruppe, Leute mit guter Laune, Nachbarn, Umgebung, die mich stärkt, Mentoren.

Gemeinsam nahm die Gruppe die Ergebnisse zur Kenntnis. Es gab eine kurze Zeit für Nachfragen.

V Im letzten Schritt wurde Fazit gezogen. Jede Teilnehmerin schrieb in einem Satz auf eine Karte, was sie ganz persönlich aus dem Workshop mitnimmt. In einer Abschlussrunde wurden die Antworten vorgestellt:

- Es lohnt sich, wenn ich mir Zeit für mich gebe und es tut gut
- Meine bisherigen Erfahrungen wahrzunehmen und zu schätzen. Nicht nur zu planen, sondern auch zu reflektieren, was ich bis jetzt erreicht habe
- Erfahrung!
- Neue positive Erfahrungen und Impulse „Quo vadis“, neu gewonnene Klarheit und Ideen

- Nette Begegnungen, Neue Ideen zum Umsetzen von Vorhaben, Methoden für Gruppenarbeit
- eine schöne Anregung für Vorstellungsrunden und methodische Inspiration
- Neue Gedankenansätze, immer meine Möglichkeiten vor Augen zu behalten
- Über meine Lebensachse mehr nachzudenken!
- Mir ist meine Lebensachse bewusst geworden!
- Dass man seine Ziel weiterhin verfolgen sollte – nichts aus den Augen verlieren
- Stärkung und Entwicklung von Gedanken durch (moderierten) Austausch
- Eigene Wünsche und Ziele mehr konkretisieren
- DANKE
- Neue Erfahrungen, neue Bekanntschaften, Erkenntnis, dass die Menschen viele (unbewusste) Gemeinsamkeiten haben
- Mut für die Zukunft zu haben! Meine Ziele erreichen zu können und daran fest zu halten
- Manchmal muss man das tun, was für einen selbst gut ist, auch wenn es anderen nicht gefällt; Ziele setzen; man sollte bewusster leben
- Ziele formulieren, die ab 2015 erreichbar sind; Kontakte weiterhin pflegen; Neues lernen
- Nicht zu schnell aufgeben. Sich selbst vertrauen.
- Wertschätzung meiner Biografie. Perspektivwechsel
- neue Wege gehen
- Viele Ideen, Mut meinen Traum zur Selbstständigkeit anzu gehen



## Workshop 2 „Klüngeln erlaubt“ – Netzworkebildung

Vierzehn Teilnehmerinnen von Kassel bis zum Odenwald und 1 Teilnehmer (Herr Dippel HMUKLV, Leiter der ELER-Verwaltungsbehörde, Investive Programme).

Kita-Leiterin, Gleichstellungs- und Migrationsarbeit-Beauftragte, Vorsitzende Landfrauenarbeit, zwei Kreistagsmitglieder der Grünen, die eine ist Psychotherapeutin, die andere Logopädin, die einen Verein „gemeinsam Älterwerden“ gegründet hat und Vorstandsmitglied im Verein Frauennetzwerk e.V. ist, welcher sich gegen Gewalt an Frauen einsetzt, Vorstandsfrau Verband Grund- und Waldbesitzer e.V., Hauswirtschaftsleiterin, die ehrenamtlich im Hausfrauenverband tätig ist, Servicebörse und eine Schulamtsleiterin aus Südhessen, also ein gemischter Kreis aus allen Ecken Hessens, der Professionen und des Zusammenspiels von Haupt- und Ehrenamt.

Nach einer Begrüßung durch Kristin Flach-Köhler und Trudi Michelsen stellte sich die Autorin Annette Welp vor und eröffnete den Workshop mit einer gegenseitigen Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und des Teilnehmers.

Ganz unterschiedliche Erfahrungshintergründe wurden hier beschrieben:

- Servicebörse vernetzt sich mit anderen Servicebörsen.
- Vernetzung gibt es schon zum Hausfrauenverband, Vernetzung zum Landfrauenverband ist der nächste Schritt.
- Ohne Netzwerk geht gar nichts!
- „Netzwerken habe ich bisher abgelehnt, war für mich negativ besetzt - jetzt bin ich da!“
- Frauennetzwerkarbeit ist immer toll, kleinstädtisches Milieu eher hinderlich.
- Klüngeln unter Männern bringt Frauen ins Abseits. Wenn Männer in Frauennetzwerken auftauchen, werden Frauen zu Konkurrentinnen.
- Frauen müssen unter sich netzwerken.
- Netzwerken ist essentiell.

„Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen Menschen zusammenzuschließen und im Einverständnis mit ihnen zu handeln. Über Macht verfügt niemals ein Einzelner; sie ist im Besitz einer Gruppe und bleibt nur so lange existent, wie die Gruppe zusammenhält.“

Mit diesem Zitat von Hannah Arendt leitet Anette Welp einen

Diskurs über Machtgewinn durch Netzwerken ein. Netzwerken ermächtigt und gibt Macht für ein gemeinsames Anliegen, Projekte, Visionen. Synergieeffekte werden genutzt.

Die Frage nach den Strukturen, die gutes Netzwerken braucht, beantwortete der folgende Austausch in der Gruppe:

- Netzwerken braucht einen konkreten Anlass, ein reales Projekt, eine Idee/Vision
- Netzwerken ist Selbstdarstellung, aktives Geben und Nehmen, gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz
- Netzwerken bedeutet, Verbündete finden, Stärken verbinden, gemeinsame Projekte durchführen.
- Netzwerk braucht Systematik - ein förderwürdiges Angebot entwickeln: Handwerkszeug, um Netzwerkarbeit auf- und auszubauen.
- Netzwerk braucht Balance. Bei einseitigem Netzwerken wird die Verbindung nicht im gegenseitigen Interesse genutzt, sondern ausgenutzt.
- Um Netzwerk zu initiieren, braucht es Basiswissen für Anfängerinnen und Fortgeschrittene.
- Netzwerke ersetzen keine Face-to-Face-Kontakte!
- Netzwerken ist eine Lebenshaltung: Offen sein, erwartungs- und lustvoll aufeinander zugehen, etwas von sich preisgeben, nachfragen und zuhören.

Wie basisdemokratisch Netzwerken gehen kann, zeigt zur Zeit die Netzwerkinitiative [www.care-revolution.org](http://www.care-revolution.org) (auch bei Facebook!), ein bundesweiter Zusammenschluss von über 70 Gruppen und Personen, die sich über regionale Aktionsgruppen für eine Care-Revolution engagieren, für die sie eine Chance in der gegenwärtigen Krise der sozialen Reproduktion sehen. Hausarbeit, Landwirtschaft, Pflege, Erziehung und Bildung ins Zentrum der Ökonomie zu stellen und alles andere dem unterzuordnen, das ist das Ziel der Netzwerkinitiative: „Ein gutes Leben für alle, weltweit.“

Alle Teilnehmerinnen waren sich einig: Vernetzungsangebote müssen weiterentwickelt werden, so dass Informationen untereinander besser ausgetauscht und bekannt gemacht werden können. Wir müssen lernen, wie Vernetzung systematisch betrieben werden kann. Frauen, die sich engagieren wollen, müssen mit Anbieterinnen zusammengebracht werden.



**„Auf den Punkt gebracht“ Präsentation der Ergebnisse  
Workshop 3 „Ohne Moos nichts los“**

**Existenzgründung/-sicherung von Frauen auf dem Lande  
Christine Vonderheid-Ebner, Coaching, Groß-Umstadt**

Existenzgründungen gehen intensive Planungsarbeiten voraus. Die Gründerinnenpersönlichkeit (vorhandene Kompetenzen, Zeit- und Finanzbudget, Ziele), der bestehende Markt bzw. ein Bedarf an Produkten oder Dienstleistungen und das „neue“ Angebot müssen miteinander korrespondieren. Aus diesem Dreiklang lässt sich das Konzept formulieren. Schwierigkeiten sahen die Workshop-Teilnehmerinnen vor allem in der Marktanalyse. Bei den einzelnen Kammern (IHK, Handwerkskammern, ...) liegen Daten vor, diese müssen mühsam zusammengetragen werden. Gefordert wurde eine Dokumentation, in der diese Zahlen zusammengeführt sind. Andererseits gilt es, vorhandene Bedarfe nicht nur zu erkennen, sondern diese auch zu wecken. Der intensive Austausch im Vorfeld von Gründungen, aber auch parallel zum laufenden Geschäft - auch interdisziplinär - ist unverzichtbar. Realisierte Geschäftsideen müssen in regelmäßigen Zeitabständen auf den Prüfstand gestellt und bei Bedarf angepasst werden. Gründerveranstaltungen, Netzwerke, Foren stehen sowohl Neueinsteigerinnen als auch erfahrenen Unternehmerinnen offen. Die Rechtsform der „Genossenschaft“, sowie Gründungen im Team scheinen besonders geeignete Formen für Unternehmensgründungen von Frauen zu sein.

## Workshop 4 „Mach mit“ – Demokratie lebt von Beteiligung

**Ein Workshop mit Dr. Birgit Richtberg, Bürgermeisterin von Romrod und Sonja Pauly, Hessische Regionalforen**



Im Workshop ging es hauptsächlich um die Frage, wie Frauen auf dem Land ihre Interessen wirksamer in Politik und Wirtschaft einbringen können. Sowohl in den Hessischen Kommunalparlamenten als auch in den Vorständen der Lokalen Aktionsgruppen der hessischen LEADER-Regionen sind Frauen deutlich unterrepräsentiert.

Die Quintessenz von Dr. Richtberg ist: ein langer Atem und ein dickes Fell bei politischen Auseinandersetzungen sind gefragt. Außerdem ist eine Abkehr von den eigenen Perfektionismusansprüchen nötig.

Dr. Richtberg ist parteilos und wurde im Jahr 2000 die erste Bürgermeisterin im Vogelsbergkreis. Nach zwei Amtsperioden tritt sie bald für eine dritte Wahlperiode an. Kommunalpolitik sei für sie die richtige politische Handlungsebene, da der direkte Bezug zu den Bürgern und ihrer Lebensrealität sichergestellt ist.

Dr. Richtberg ermutigte die Teilnehmerinnen des Workshops ausdrücklich, sich politisch zu engagieren. Auch Quereinsteigerinnen hätten in der Politik durchaus reale Chancen. Ohne direkte Mitwirkung würden wichtige Anliegen von Frauen wie die Vereinbarkeit von Beruf mit Kinderbetreuung und Pflege in den politischen Gremien nicht berücksichtigt. Zwar gäbe es frauenspezifische Hindernisse in der Politik. Dazu zählt zum Beispiel der enorm hohe Zeitaufwand, so dass sich eine Kinderbetreuung nur mit Unterstützung mehrerer Personen gewährleisten lässt. Bei Frauen in der Politik würden Fragen nach der Kinderversorgung gestellt, bei Männern in der Politik sei das gar kein Thema. Dr. Richtberg „Frauen werden vor Realitäten gestellt, denen sie sich oft nur schwer entziehen können. Beispielsweise die Erziehung der Kinder oder die Betreuung und Pflege von älteren Familienangehörigen.“ Deshalb müsse Frauen, die sich politisch engagieren oder Karriere machen wollen, der Rücken freigehalten werden. Richtberg: „Dabei geht es auch darum, Netzwerke zu bilden, diese zu pflegen und zusammenzuarbeiten – natürlich auch mit Männern.“

In Hinblick auf die hessische Kommunalwahl 2016

wurde von den Workshopteilnehmerinnen u. a. diskutiert, ob parteiunabhängige Bürgerlisten mehr Bürger für politische Ämter begeistern könnten, da nicht jede sich für Parteipolitik begeistern könnte. Bei Kommunen unter dem Schutzschirm wird es zunehmend schwieriger, Ehrenamtliche dafür zu gewinnen.

Im Workshop wurde aber auch deutlich, dass bürgerschaftliches Engagement für den ländlichen Raum keineswegs auf kommunalpolitische Gremien einzuschränken ist. Es gibt diverse Vereine, zeitlich befristet Projekte, Kirchengemeinden, Landfrauenverbände etc., in denen Frauen aktiv ihr Umfeld mitgestalten können.

Sonja Pauly, Vertreterin der Hessischen Regionalforen, erläuterte zudem diverse Mitwirkungsmöglichkeiten für Bürgerinnen im Bereich der ländlichen Regionalentwicklung. Leider sind in den LEADER-Gremien Frauen noch deutlich unterrepräsentiert und die guten Beteiligungsoptionen viel zu wenig bekannt. Bis 2020 bestehen über die LEADER-Regionen im gesamten ländlichen Raum in Hessen diverse Förder- und Diskussionsmöglichkeiten zu Zukunftsfragen wie der öffentlichen Daseinsvorsorge, wobei es auch um Einzelprojekte z. B. zur Existenzgründung geht.

Im Workshop wurde deutlich, dass gute Vorbilder politisch erfolgreicher Frauen sowie Mentorinnen für Neueinsteigerinnen nötig sind. Bürgerschaftliche Beteiligung kann aber auch im Kleinen beginnen und die Frauen dadurch in ihren Befähigungen wachsen und reifen. Als wichtig wurde außerdem identifiziert, Menschen für bürgerschaftliches Engagement direkt anzusprechen und eine Kultur der Wertschätzung für das Ehrenamt zu pflegen.

Insgesamt wurde im Workshop klar, dass alle Bürger und Bürgerinnen für das Gelingen der deutschen Demokratie mitverantwortlich sind und demokratische Strukturen sowie Rechtsstaatlichkeit keineswegs eine Selbstverständlichkeit darstellen würden.

**Bericht von Edelgard Fieß-Heizmann, Leiterin Referat Frauen, Familie und Beruf im MLR zum Thema Frauenförderung in ländlichen Räumen.**

**MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ  
BADEN-WÜRTTEMBERG**

Postfach 10 34 44 70029 Stuttgart  
E-Mail: [poststelle@mlr.bwl.de](mailto:poststelle@mlr.bwl.de)  
FAX: 0711/126-2255 oder 2379 (Presse)

**Fachtagung FRAUEN MACHT im ländlichen Raum am 13. Juni 2015 in  
Schwalmstadt/ Treysa**

**Förderprogramm "Innovative Maßnahmen für Frauen im Ländlichen Raum (IMF)" -  
Erfahrungen aus Baden-Württemberg**

**1. Beitrag der Frauen zu Wachstum und Beschäftigung im Ländlichen Raum.**

Im Jahr 2010 waren in Baden-Württemberg noch rd. 190.000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig, davon 77.200 Frauen. Mit rd. 90.500 Personen überwiegen dabei die Familienarbeitskräfte, darunter 40.500 Inhaber/-innen landwirtschaftlicher Betriebe. Die Betriebsinhaber/-innen teilen sich auf in 37.100 männliche und 3.400 (8,4%) weibliche Personen. 2010 hatten 40% der 44.512 Betriebe neben der Urproduktion noch mindestens ein weiteres Einkommensstandbein. Als wichtigste Einkommenskombination stehen die erneuerbaren Energien (60%) an erster Stelle, gefolgt von der Direktvermarktung (24%) und Ferienunterkünfte/Pensionspferdehaltung (13%). Bei den letztgenannten Einkommenskombinationen liegt die Hauptverantwortung für den wirtschaftlichen Erfolg bei den Frauen. Im Betriebszweig Urlaub auf dem Bauernhof erwirtschaften sie zwischen 20 und 75 Prozent des gesamten betrieblichen Einkommens. Aber auch in den spezialisierten Haupteinwerbungsbetrieben leisten Frauen einen hohen wirtschaftlichen Beitrag über ihre Tätigkeit in der Innenwirtschaft (z.B. betriebliche Kommunikation, Gemeinsames Antragswesen). Sie sind Ideengeberinnen für die Erschließung neuer Märkte und neuer Produkte/Dienstleistungen und stärker bereit, in Kooperationen zusammenzuarbeiten (Stichwort: strategische Allianzen). In Baden-Württemberg haben sich in den letzten Jahren, gefördert durch das Land und die EU, zunehmend Landwirtsfrauen und Nichtlandwirtinnen zu Netzwerken zusammengeschlossen mit dem Ziel, Kosten zu minimieren oder neue Märkte zu erschließen.

**2. Frauen im Ländlichen Raum brauchen eine spezifische Förderung.**

Aufgrund ihrer Doppelrolle als Mütter und Partnerinnen im landwirtschaftlichen Unternehmen, Existenzgründerinnen oder nichtselbstständig Erwerbstätige haben Frauen andere Bedürfnisse an die Art und Weise der beruflichen Weiterbildung als Männer. Nach wie vor haben sie schlechtere Chancen, Startkapital bei Banken zu erhalten, insbesondere wenn

sie Investitionen in neuen Feldern planen, für die es keine betriebswirtschaftlichen Vergleichszahlen gibt. Damit Frauen gleiche Chancen haben, an Wachstum und Beschäftigung im Ländlichen Raum zu partizipieren, verfolgt Baden-Württemberg seit dem Jahr 2000 im Rahmen der Förderung eine Doppelstrategie. Einerseits stehen Frauen alle Regelförderprogramme offen, andererseits bietet Baden-Württemberg, mitfinanziert durch die Europäische Union, zusätzlich das Programm "Innovative Maßnahmen für Frauen im Ländlichen Raum (IMF)" an, mit dem auf die spezifischen Bedürfnisse und Problemlagen der Frauen reagiert werden kann. Das IMF-Programm ist als Hilfe zur Selbsthilfe angelegt und setzt konsequent das sog. Bottom Up Prinzip um. Die Frauen bestimmen selbst über die Inhalte einer Weiterbildung. Sie können Existenzgründungen auch in Teilzeit beginnen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen für Frauen stehen bei allen Projekten im Vordergrund. In der Förderperiode 2007 bis 2013 wurden insgesamt 224 Projekte von Frauen mit einer Fördersumme in Höhe von rd. 3,27 Mio. €, davon 1,63 Mio. € Landesmittel, bewilligt. Über 2.000 Frauen wurden im Bereich der Diversifizierung weitergebildet. Rund 500 wohnortnahe Arbeitsplätze für Frauen, vorwiegend in Teilzeitform, konnten in den neugegründeten Netzwerken geschaffen werden.

### **3. Eigenständiges Frauenförderprogramm auch in der Förderperiode 2014 bis 2020.**

Wie andere EU-kofinanzierte Programme wird auch das IMF-Programm durch neutrale Gutachter evaluiert. Das Institut für Ländliche Strukturforchung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde mit der Evaluierung beauftragt. Die Gutachter empfahlen, das IMF-Programm auch in der Förderperiode 2014 bis 2020 anzubieten und mit der LEADER-Förderung zu verzahnen.

Das Land Baden-Württemberg bietet im Rahmen des von der EU kofinanzierten Maßnahmen- und Entwicklungsplans Ländlicher Raum wieder ein eigenständiges Frauenförderprogramm an, das die drei Fördermodule Wissenstransfer (Kurse, Workshops, Coaching), Gründung und Weiterentwicklung von kleinen Unternehmen und Zusammenarbeit in neuen Netzwerken bündelt. Das Programm steht allen Frauen im Ländlichen Raum offen.

Im Fördermodul Wissenstransfer werden maßgeschneiderte Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen für Frauen gefördert. Diese sollen die beruflichen Grundlagen legen für die Aufnahme neuer Geschäftsfelder im Wege der Diversifizierung des landwirtschaftlichen Einkommens, die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und der Ressourceneffizienz von nichtlandwirtschaftlichen Betriebszweigen, die von Frauen geführt werden, die Gründung und/oder Weiterentwicklung von kleinen Unternehmen durch Frauen, die Erleichterung des Zugangs zu Telearbeitsplätzen und den Wiedereinstieg in den Beruf. Anbieter von solchen Qualifizierungsmaßnahmen erhalten einen Zuschuss in Höhe von 80

Prozent der förderfähigen Ausgaben, der zur Verringerung der Teilnahmegebühren einzusetzen ist.

Im Fördermodul Gründung und Weiterentwicklung von kleinen Unternehmen durch Frauen werden Kooperationen von Landwirtinnen und Nichtlandwirtinnen oder Nichtlandwirtinnen, die durch ihr Unternehmenskonzept zur Diversifizierung in der Landwirtschaft oder zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung beitragen, gefördert. Sie können einen Zuschuss in Höhe von 40 Prozent der förderfähigen Investitionsausgaben erhalten.

Im Fördermodul Neue Netzwerke für Frauen wird die Zusammenarbeit unterschiedlichster Kooperationspartner gefördert, um wohnortnahe Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen zu schaffen. Die neuen Netzwerke sollen Plattform für Landwirtinnen und Nichtlandwirtinnen sein, um im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe gemeinsam neue Geschäftsideen (z.B. ländlicher Tourismus, Grundversorgung mit Gütern und Dienstleistungen etc.) zu entwickeln und umzusetzen. Außerdem sollen sie zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in den Dörfern beitragen. Es wird über einen Zeitraum von insgesamt vier Jahren jährlich ein Zuschuss in Höhe von 70 Prozent der förderfähigen Personalausgaben für die im Netzwerk beschäftigte Projektkoordinatorin und 50 Prozent der Sachausgaben gewährt.

In den Fördermodulen Wissenstransfer und Gründung und Weiterentwicklung von kleinen Unternehmen kann jeweils ein um 10 Prozent höherer Fördersatz gewährt werden, wenn dies im Regionalen Entwicklungskonzept der LEADER-Aktionsgruppe verankert ist und ein positiver Beschluss des LEADER-Auswahlgremiums vorgelegt werden kann.

Fazit:

Baden-Württemberg hat mit dem eigenständigen Frauenförderprogramm gute Erfahrungen gemacht. In der vergangenen Förderperiode konnten beispielsweise im ländlichen Tourismus durch maßgeschneiderte Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen für Frauen die Qualität der Angebote, die Internetpräsenz sowie Umsatz und Gewinn erheblich gesteigert und wohnortnahe Arbeitsplätze für Frauen gesichert werden.

gez. Edelgard Fieß-Heizmann  
Ministerialrätin

## Presseartikel



Fachtagung: Die Organisatorinnen und Referentinnen der Tagung, darunter die Frauenbeauftragte des Kreises, Trudi Michelsen (ganz links), Sonja Pauly für die Regionalforen (Fünfte von links) und Gastrednerin Dr. Anna Runzheimer aus dem Ministerium (Siebte von rechts).

# Die Frauen stark machen

Bündnis organisierte Fachtagung für Frauen auf dem Land in Hephata

VON SANDRA ROSE

TREYSA. „Frauen Macht im ländlichen Raum“ – unter diesem Motto stand am Samstag eine Fachtagung im Diakoniezentrums Hephata, veranstaltet von acht Institutionen aus Politik, Wirtschaft und Kirchen. Das breite Bündnis aus Frauen sollte anderen Frauen Mut machen, sich im ländlichen Raum stärker politisch zu engagieren und ihre Stimmen zu erheben.

„Wir möchten den Blick auf Fördermöglichkeiten öffnen und Frauen dazu motivieren, sich auch in männerdominierten Runden einzubringen“, erklärte Mitorganisatorin Sonja Pauly. Insbesondere der Bereich der Wirtschaftsförderung werde noch immer von Männern geprägt. „Frauen auf dem Land haben den Blick für

die Daseinsvorsorge. Manchmal fehlt es, auch die Stimme zu erheben“, sagte die Frauenbeauftragte des Schwalm-Eder-Kreises, Trudi Michelsen. Frauenspezifischen Bedürfnissen würde selten Rechnung getragen.

Das bestätigte auch Landtagsabgeordnete Regine Müller. Die 55-Jährige aus Ziegenhain beschrieb ihren „Weg durch die Institutionen“. Zum Glück geht heute kein Weg mehr an den Frauen vorbei – ich bin eine große Anhängerin der Quote“, erklärte Müller.

Auch Moderatorin Dr. Renate Buchenauer aus Marburg ermutigte die Zuhörerinnen, sich politisch zu engagieren. Dr. Anna Runzheimer vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucher-

schutz sprach in ihrem Vortrag zum Thema „Potenziale bieten Perspektiven“. Sie plädierte für gleiche Verwirklichungschancen und zeigte deutlich die Defizite auf – etwa bei der Frauenerwerbsquote, dem Wiedereinstieg in den Beruf oder dem Anteil an Frauen in Führungspositionen. „Bei uns im Haus gibt es acht Fachabteilungen, drei werden von Frauen geleitet – das ist die Ausnahme.“

### Gezielt fördern

Zu den Problemen gehörten ein geringes Arbeitsangebot, eine geringe Abdeckung von Gütern und Dienstleistungen und der ärztlichen Versorgung. Durch gezielte Förderung, etwa durch die hessischen Regionalforen – die immerhin zur Hälfte von Managerinnen geleitet würden –

wolle man hier unterstützen. Bis 2020 plane das Land, insgesamt 650 Millionen Euro einzusetzen. Hinzu kämen Co-Finanzierungen aus Förderpöfen der EU.

### Geld für Öko-Landbau

Aus freien Landesmitteln kämen weitere 330 Millionen dazu, unter anderem für den so genannten Öko-Aktionsplan. Er solle den Öko-Landbau weiter voran bringen.

Ein weiteres Anliegen der Landesregierung sei die flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet sowie die Förderung von Forschung und Innovation. Im Anschluss lernten sich die Frauen in Workshops kennen, knüpften Kontakte wie Coaching, Existenzgründung und Beteiligung an Demokratie.

## Kreativ an die Macht: Tagung zeigte Frauen wie's funktioniert



von Julia Engelhardt am 16.06.2015



Machten Landfrauen für die Politik stark: Die Veranstalter der Tagung sowie die Coaches der Workshops. Fotos: Engelhardt

Schwalmstadt. „Was Frauen noch lernen müssen ist, dass niemand ihnen Macht gibt. Sie müssen sie sich nehmen.“ Das sagt die US-amerikanische Schauspielerin Roseanne Barr. Und das ist auch die Überzeugung von Trudi Michelsen, der Frauenbeauftragten des Schwalm-Eder-Kreises. Deshalb lud der Kreis, zusammen mit acht Co-Veranstaltern, zur Tagung „FrauenMacht im ländlichen Raum“ ein.



In den verschiedenen Workshops tauschten sich die Teilnehmerinnen aus und lernten neue Methoden kennen, wie sie ihre eigenen Lebensentwürfe kreativ umsetzen können.

**HNA** Kassel Lokales Sport Politik Welt Leute Kultur Abo Mehr

Lokales > Fritzlar-Homberg > Mehr Mut sich einzumischen

Tagung: Frauenmacht im ländlichen Raum in Diakoniezentrum Hephata in Treysa

## Mehr Mut sich einzumischen

25.05.15 - 17:32



Mut machen zum Mitmachen: Hinten von links Gudrun Stumpf, Sonja Pauly, Heidrun Baier-Linke, vorne von links Anna Hesse, Trudi Michelsen. Foto: Zirzow

**Borken. Fünf starke Frauen trafen sich in Borken, um die Tagung „Frauenmacht im ländlichen Raum“ vorzubereiten und bekannt zu machen. Sie ist für 13. Juni in Treysa im Hessischen Diakoniezentrum Hephata geplant.**

Gudrun Stumpf, Vizepräsidentin der Hessischen Landfrauen, Sonja Pauly vom Verein Regionalentwicklung Schwalm-Aue, Anna Hesse, Frauenbeauftragte des Kreisausschusses Kassel, Heidrun Baier-Linke vom Landesbetrieb

**SEGMÜLLER**  
DIE EINRICHTUNGSHÄUSER DER EXTRAKLASSE

Weitere Artikel des Ressorts

-  Diebe brachen in Homberger Freibad ein
-  Tankstellen-Überfall in Edermünde scheiterte
-  Frau übersah Auto beim Überholen

Die Veranstaltung wurde aus Mitteln der Technischen Hilfe ELER 2014-2020 mitfinanziert.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in die ländlichen  
Gebiete.

HESSEN



Hessisches Ministerium für Umwelt,  
Klimaschutz, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz



## Impressum

Herausgeber

Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN

Albert-Schweitzer-Straße 113-115

Referat Ländlicher Raum

Frau Dr. Maren Heincke

55218 Mainz

E-Mail: [m.heincke@zgv.info](mailto:m.heincke@zgv.info)

Internet: <http://www.zgv.info>

oder per

Tel.: 06131 28744-47

Stand: August 2015

Bildnachweis: Frau Unser

